

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

CLIP
media
service

VN-INTERVIEW. Nina Proll (42), Schauspielerin und Sängerin

„Die Leute haben das Gefühl, sie kennen dich“

Nina Proll spricht im Interview über den großen Erfolg der „Vorstadtweiber“ und ihre aktuellen Projekte.

WIEN. (lh) Zwei Mal Kino, einmal Sprecherin für eine Disney-Figur in „Findet Dorie“, dann Rolle in „Egon Schiele – Tod und Mädchen“. Zudem haben die Dreharbeiten zur dritten Staffel der „Vorstadtweiber“ begonnen, und mit „Vorstadtliedern“ wird Nina Proll auf Tournee gehen.

Der Reihe nach. In „Findet Dorie“, der lang erwarteten Fortsetzung von „Findet Nemo“, sprechen Sie in der deutschen Version Pearlina, eine Muschel mit Perle. Ein Angebot von Disney ist für die meisten Schauspieler eine Art „Ritterschlag“. Da überlegt man wohl nicht lange?

PROLL: Ja; da fühlt man sich geehrt und geschmeichelt. Auch, wenn ich nur einen Tag im Synchronstudio in München sein musste. Gag der deutschen Fassung ist, dass ich Wienerisch spreche, die Seehunde bayerischen und die Krabben Schweizer Dialekt. Im Original hat die Muschel übrigens ein männliches Organ und beklagt sich über die Frauen. Bei mir ist es umgekehrt.

Wahrscheinlich sind Sie auch Disney-Fan seit der Kindheit?

PROLL: Ja, ich habe „Aristocats“ geliebt, ebenso das „Dschungelbuch“, und das absolute Highlight war „Cin-

derella“. Mein Lieblingsmärchen. Die Geschichte vom armen Mädchel, das davon träumt, eines Tages in einem Schloss zu leben, dort sein leidvolles Dasein zu beenden und mit einem Prinzen glücklich zu sein.

Haben Sie ja sogar nachgelebt. Irgendwie...

PROLL: Ja, nur dass das Schloss eine alte Burg in Tirol war, wo der Blitz einschlug. Es stand nur noch eine Ruine, die in einen Gutshof umgebaut wurde. Jedenfalls habe ich das triste, nebelige Waldviertel hinter mir gelassen. Und mein Prinz wurde ein Tiroler, Gregor Bloeb. Den habe ich jedoch nicht über eine gute Fee kennengelernt, sondern durch den Beruf.

Ab 7. Oktober sieht man Sie in den heimischen Kinos in „Egon Schiele – Tod und Mädchen“ als Varietédirektorin im Wiener Prater?

PROLL: Diese Szenen wurden zwar in Luxemburg gedreht, aber: ja, eigentlich soll's der Prater sein. Im Etablissement, das diese Frau leitet, werden „lebende Bilder“ gezeigt. Damals durften sich die Männer nackte Mädchen nur anschauen, wenn sie sich nicht bewegten. Also kam man auf die Idee, „lebende Bilder“ nachzustellen, auch Schieles „Tod und Mädchen“. Die Frau, die ich darstelle, ist geldgierig und ein bisschen ausländerfeindlich, ich habe zwei interessante, große Szenen. Einmal



Nina Proll

FOTO: APA

eine Schlägerei mit einem dunkelhäutigen Aktmodell. Eine handfeste Auseinandersetzung, die natürlich vorher genau choreografiert werden musste, damit wir

einander nicht verletzen. In einer anderen Szene darf ich, erstmals in einem Film, ein Lied singen.

Was Sie ja insofern weiter praktizieren werden, als Sie im Herbst auf Österreich-Tournee gehen werden. „Die große Nina Proll Show – Vorstadtlieder“ basiert natürlich auf dem Erfolg der Serie, deren dritte Staffel momentan entsteht?

PROLL: Ja, ich hatte bereits zwei Drehtage.

Haben Sie, rückblickend, je mit diesem Erfolg gerechnet?

PROLL: Ich habe höchstens gedacht: das könnte was werden. Aber das denkt man oft, und dann wird es nix. Aber nach Sichtung des ersten Rohschnittes konnte ich mir vorstellen, dass es irgendwie den Zeitgeist trifft. Wie einst „Dallas“, „Dynasty“ oder „Sex In The City“. Die Probleme der Reichen und der Schönen – da schaut man gern zu, wie die gegen die Wand fahren. Weil sich das Publikum dann sagt, dass das auch Menschen wie du und ich sind, mit den gleichen Problemen.

Werden Sie aufgrund der Figur der Nicoletta Huber öfter angesprochen als früher?

PROLL: Ja, absolut. Weil du faktisch dauernd Gast in den Wohnzimmern bist. Die Leute haben das Gefühl, sie kennen dich wirklich, und haben weniger Hemmungen, dich anzusprechen, wenn du ihnen irgendwo über den Weg läufst.